Riehener-Zeitung 7. Okt. 1955

Die abgebildete wuchtige Akanthus-Ranke mit Blume und ihr Widerspiel, der in die Abzweigung gesetzte, grazil schreitende Storch, vierfarbig, auf weißem Grund, gehören zu den besten Stücken des ganzen Jagdfrieses. Das 65 cm hohe Figurenbild wird beidseitig von einem 15 cm breiten, weinroten Streifen begleitet. Erst dann folgen rechts und links die Balken, deren Ornamentik die Bewegung der Friese noch verstärkt. Das Beispiel, Teilstück zwischen Kamin und Hauswand, ist auf zwei 60 cm breite Laden gemalt. Es lag, in sechs Stücke zersplittert, verstreut auf dem Abbruchschutt. Photo Gerd Pinsker, Riehen

Prachtvolle Deckenmalereien kommen beim Abbruch der alten Taubstummenanstalt zum Vorschein

Es ist nicht verstiegen, zu behaupten, der 30. September 1955, ein Freitag, werde in die Geschichte Riehens eingehen. An diesem Tag kamen beim Abbruch der ehemaligen Taubstummenanstalt (1839—1939) im ersten Stock schätzungsweise 300 Jahre alte, hervorragend gut erhaltene Deckenmalereien von großem künstlerischem Wert zum Vorschein. Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, daß Bürgermeister Rudolf Wettstein (1594—1666) sie noch gesehen hat. Offenbar diente damals die alte Taubstummenanstalt einem sicher begüterten, kunst- und jagdfreudigen Stadtherren als Sommerhaus, das schon in jener Zeit, wie ein alter Stich zeigt (Dr. Hans Heusser: Ein Jahrhundert Taubstummenanstalt), rechtwinklig zur Schmiedgasse stand und parallel zur Baslerstraße lief.

Die zum Vorschein gekommenen Malereien befanden sich im baselwärts gelegenen Teil des ersten Stockes, der fast vollständig ausgemalt war. Sie liefen in 60—90 cm breiten Bändern zwischen den 8,5 cm langen und 20 cm dicken, ebenfalls bemalten Deckenbalken quer zur Längsachse des Gebäudes, von der bloß 15 cm dicken Nordwand zur nicht stärkeren südlichen Riegwand, der eine geschlossene Laube vorgebaut war. Bei etwa 20 Balken ergibt sich eine Gesamtlänge der bemalten Räume von schätzungsweise 18 Metern, mit einer Deckenfläche von gegen 140 m². Die in der Längsrichtung des Gebäudes laufenden, bis 60 cm breiten, 3—5 cm dicken, ungehobelten Laden weisen Längen von 3,5 bis 7 m auf. Es liegen fünf verschiedene Deckenmalereien vor. Die Hauptgruppe zeigt die Farben Rot, Gelb, Blau und Grün auf weißem Grund, in einer Frische und Leuchtkraft, wie wenn sie erst vor wenigen Tagen hingesetzt worden wären. In breiter Pinselschrift und kühnem Schwung laufen die Ranken mit Akanthusblättern und prachtvollen Blumen, durchsetzt von bis 1 m langen Jagdtieren (Leu, Hirsch, Hase, Fuchs) gefolgt von Jagdhunden, zwischen den Balken durch. Das Kennzeichen der zweiten wichtigen Gruppe der Malereien ist ein einfarbiges, im Ton abgestuftes, warmes Weinrot. Ihre Rankengebilde werden von Jagdvögeln belebt.

Leider fehlen immer noch eine Anzahl Bretter oder abgesplitterte Stücke, die schon am Mittwoch und Donnerstag (28. und 29. Sept.) von der Diele des zweiten Stockes zur Tiefe glitten, ohne beachtet zu werden. Vieles konnte schon beigebracht werden, vor allem 10 fast ganze Laden mit der oben beschriebenen zweiten Gruppe von Malereien.

> Alle Personen, die Abfallholz von der alten Taubstummenanstalt heimführten, sind freundlich gebeten, mehrfarbig oder einfarbig — entweder violett oder ockergelb oder dunkelgrau — bemalte Bretter oder Brettstücke nicht zu zersägen, sondern dem Gemeindeschreiber zu melden, damit sie abgeholt werden können.

Sie tragen damit bei zur Erhaltung eines Kunstgutes der Gemeinde, das, komplettiert, wieder Verwendung finden kann. Drei große Haufen von Abfallholz sollen in den nächsten Tagen sorgfältig durchsucht werden.

Ein Rätsel ist die außergewöhnlich gute Erhaltung der Malereien. Die Vermutung liegt nahe, daß die Nachkommen ihres ersten Besitzers und Bestellers keinen Geschmack mehr daran fanden, sich einer neuen Mode mit viel helleren Räumen zuwandten und die farbenfrohe Bühne durch eine, auf der Unterseite der Balken durchgezogene Gipsdecke dem Auge entzogen. Wir können für diesen Modernitätssinn nur dankbar sein. Kommt es aber wieder einmal zum Abbruch eines alten Baues, wird man es nicht unterlassen dürfen, die Nase rechtzeitig hinter die Gipsdecke zu stecken.

Dank der vorbildlichen Zusammenarbeit der Gemeindeorgane, den Herren Prack und Brüderlin und den Gemeindearbeitern gelangten noch am gleichen Tag und am 1. Oktober die über 30 bemalten Bretter und 12 große Balken in den sicheren Gewahrsam des neuen, geschlossenen Werkhofes draußen am Haselrain.

Dank gesagt sei auch den beim Abbruch tätigen Vorarbeitern und Arbeitern der Firma Musfeld und den freiwilligen Helfern aus der Bevölkerung.

Die Gemeindebehörden dürften sich bald eingehend mit dem wertvollen Fund befassen.

Paul Hulliger